

## **Spiritualität im Gespräch**

**im Dom-Forum Köln**

**am 5.2. 2019**

**Benedikt von Nursia (Patron Europas)**

**oder von der Weisheit des Maßes – Lebenskunst**

**Trompetenimprovisation zu: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ (NGL 424)**

Einstieg: Kommt in der ursprünglichen Regel des Heiligen Franziskus das Ver-rückte und Ver-rückende des Evangeliums zum Ausdruck (radikale frei gewählte materielle und geistliche Armut als größere Freiheit der Kinder Gottes, praktizierte Feindesliebe bis zum Äußersten als Mitgehen mit Jesus), so erscheint in der Regel des Benedikt von Nursia die Vernunft, die Schönheit und die Weisheit der Heiligen Schrift in einer Form und Formung (in einem erprobten Rhythmus von Beten und Arbeiten, Dienst am Menschen, Muße, Gottesdienst, Studium, hörendem Schweigen zur Stille hin und Gemeinschaftsleben), deren Ziel das glückliche Leben im Leuchtgrund Gottes ist.

### **Leben**

Benedikt von Nursia, dessen Lebensdaten (um 480 im italienischen, umbrischen Nursia /heute: Norcia/ geboren – 547 n. Chr.) uns nur recht spärlich historisch verlässlich sind, wurde am 24. Oktober 1964 von Papst Paul VI. zum Patron Europas erhoben. Bereits Pius XII. hatte ihn „Vater Europas“ genannt. Im Jahr der anstehenden Europawahl ist es von daher sinnvoll, zu fragen, was er uns, den Menschen in Europa, vielleicht über sein christliches Profil hinaus zu sagen hat, was auch Menschen Anregung und Orientierung geben könnte, die nicht mehr vorrangig sich christlich geprägt wissen.

Was können wir Menschen in Europa von ihm lernen im Blick auf eine sinnvolle und tragfähige kulturelle, wirtschaftliche, politische – und – im weiteren Sinne spirituelle Gestaltung unseres Lebenszusammenhanges?

Quelle zum Leben des Benedikt ist zunächst seine Mönchsregel, die aus dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts, also etwa im 50. Lebensjahr des Benedikt, stammt, geschrieben in dem von ihm gegründeten Kloster auf dem Monte Cassino in Kampanien; und dann die Lebensbeschreibung des Benedikt durch Papst Gregor den Großen (Papst von 590-604 n. Chr.; Lebensdaten 540-604 n. Chr.), das „dem Leben

und den Wundern des ehrwürdigen Abtes Benedikt“ gewidmet ist – und das, in seiner Schönheit, sich vielleicht dem Menschen erschließt, der sich den Wahrheiten von Legenden, Überlieferungen und Geschichten öffnen kann, die über das nüchterne Faktum der Historie und deren dokumentierter Überprüfbarkeit hinausweisen – in die tiefere Sehnsucht unseres eigenen Lebens.

Dass die Wirkungsgeschichte seiner Regel und seines erzählten Lebens bis heute enorm ist, gilt ganz unbestreitbar. (Vgl. hierzu: Michael Plattig, Benedikt von Nursia : Ders., Kanon der spirituellen Literatur. Münsterschwarzach 2010, S. 49-63.)

Gregor der Große bezieht sich in seiner Lebensbeschreibung auf vier Zeugen, einstige Schüler des Benedikt. Er selbst, der vom Lebenswandel des Benedikt aus den Erzählungen fasziniert war, hat den Mönchsvater selbst nicht gekannt.

Zur damaligen Zeit waren die Fähigkeiten von Lesen und Schreiben nur wenigen Menschen eigen. Deshalb war das Zeugnis mündlicher Überlieferung von hoher Bedeutung und man maß das gesagte Wort genauer.

So können doch einige Daten (über das pastorale und spirituelle Anliegen von Papst Gregor hinaus) und Orte zum Leben des Benedikt ausgemacht werden.

Benedikt studierte in Rom. Er nimmt den umfassenden Niedergang dieser Stadt zu seiner Zeit wahr, bricht das Studium ab und zieht sich in die Einsamkeit zurück, zunächst mit einer Asketengemeinschaft in Enfide, doch bald schon, nur noch auf sich selbst zurückgeworfen, verbirgt er sich in einer Höhle am Anio bei Subiaco drei Jahre als Eremit.

Diese drei Jahre bewirken die Wandlung seiner spirituellen Persönlichkeit (Spiritualität verstanden als das, was den Menschen als Ganzen unbedingt angeht!). Er nimmt die inneren Seelenregungen wahr in ihrer Komplexität, die bei allen spirituellen Lehrerinnen und Lehrern so entscheidend sind, um, in der Unterscheidung der Geister in uns, im Wahren unserer Kräfte, Anfechtungen, Leidenschaften, Freiheiten und Zwänge, in Vernunft und Fühlen, Wollen und Erleiden zu einer Lebensform zu gelangen, die gottverbunden immer annehmender und liebender zu sich selbst, zu den begegnenden Menschen, zu den Dingen des Lebens und der Welt sich entwickelt. Diese Formung bleibt nicht ohne Frucht: Bald schon spricht sich dieser Einsiedler herum – der Stille, der Einsame wird sprechend; ein schönes scheinbares Paradox. Hirten der Umgebung, Menschen in ihren Nöten suchen ihn auf, bitten ihn um das helfende Gespräch.

Sein Ruf erreicht ein nahegelegenes Kloster, deren Mönche ihn zum Vorsteher wählen, doch bald sind sie mit seinem Reformversuch nicht einverstanden und trachten ihm nach dem Leben. Einem Giftanschlag entgeht er wie durch ein Wunder – Gregor der Große erzählt dies.

Benedikt kehrt nach Subiaco zurück, um dieses Mal, um 529 n. Chr., mit einer Gruppe von gleich gesinnten Eremiten nach Kampanien zu übersiedeln, um dort auf dem Monte Casino nahe Capua ein Kloster zu gründen.

Hier entwickelt sich, geprägt durch die bis heute sprichwörtliche Formel „ORA ET LABORA“ (BETEN UND ARBEITEN) die Kernaussage des abendländischen Mönchtums, mit seiner „REGULA“ (Regel) als wichtigstem Vermächtnis, gleichsam sein Testament.

Gestorben ist Benedikt, wie überliefert wird, am 21. März 547 n. Chr., deshalb feierte die Kirche lange Zeit am 21. März seinen Gedenktag (heute am 11. Juli). Nach eigenem Wunsch wollte er im Stehen sterben, gestützt im Kreise seiner Mönche, mit den Händen zum Himmel erhoben im Zentrum seines Klosters. Es gibt hiervon eindrucksvolle Darstellungen aus der Kunst. Eine davon können sie finden im ehemaligen Benediktinerkloster auf dem Michaelsberg in Siegburg, heute Sitz des KSI (Katholisch Soziales Institut im Erzbistum Köln) – auch eine spannende Transformation unserer Zeit.

Gregor schreibt über den Kern seiner Regel: „Denn er hat eine *Regel* für Mönche verfasst, einzigartig in weiser Mäßigung, lichtvoll in ihrer Darstellung. Wer sein Leben und seinen Wandel kennenlernen will, der findet in den Vorschriften der Regel alles, was er als Lehrmeister vorgelebt hat. Denn der Heilige konnte nicht anders lehren, als er lebte.“ (Zitiert nach: Gregor der Große, *Leben des Benedictus*. St. Ottilien 1979, S. 152.)

## Spiritualität

„(...) voller Sehnsucht, einzig mehr Gott zu gefallen. Und so zog er sich zurück, fortan aus Wissen unwissend und aus Weisheit ungebildet.“ So endet der erste Abschnitt, mit dem Gregor der Große seine Lebensgeschichte des Heiligen Benedikt beginnt. (Zitiert nach: Benedikt von Nursia – *Weisheit des Maßes*, hg. v. Gertrud und Thomas Sartory. Freiburg i. Br. 1981, S. 11.)

Gottverbundenheit;

Rückzug, Meister Eckhart würde vielleicht: „Abgeschiedenheit“ schreiben.

Aus Wissen unwissend – Abkehr von seinem Studium in Rom – Suche nach einer anderen Form von Weisheit, die nicht eitel oder selbstgefällig der Welt ist, vielmehr die Unermesslichkeit Gottes ahnt, als unerschöpflichen Grund-Ungrund des Sehnsens.

Große Kernthemen – auch für unsere Zeit?

Worauf kommt es im letzten an?

Benedikt hat offenkundig früh dieses unbestechliche Augenmaß für das, was wirklich gültig ist: „Ein Mann des weisen Augenmaßes. Der Weisheit des Maßes. Nicht des Mittelmaßes! (...), weil er von Kindheit an den ewig-gültigen Maßstab kennt oder intuitiv erahnt, an dem alles andere zu messen ist.“ (Benedikt von Nursia, *Weisheit des Maßes*, a.a.O., S. 12.)

Wie entdecke ich ein gutes Maß für mein Leben, für mich selbst, in Gemeinschaft mit

den mir Anvertrauten – aber auch für ein größeres Gebilde, eine Kommunität, eine Gemeinschaft, eine Firma, einen Verein, einen Verband? Gibt es vielleicht sogar Einsichten, die für ein gutes Leben in größeren Gebilden wie Kommunen, Ortschaften, Ländern hilfreich und wegweisend sein können?

Was ist von Benedikt zu lernen?

Mit einem wundervollen Anfang beginnt seine Regel, die REGULA BENEDICTI im Prolog: „HÖRE, MEIN SOHN (MEINE TOCHTER; Anm. Roentgen, es wird auch bald Benediktinerinnen geben im Gefolge Benedikts), auf DIE LEHRE des Meisters, und NEIGE DAS OHR deines Herzens. Nimm die MAHNUNG des gütigen VATERS willig an, und erfülle sie in der Tat.“ (Zitiert nach: Benedikt von Nursia, Weisheit des Maßes, a.a.O., S. 105.)

Etwas weiter erfolgt die Lockung in diesen Zusammenhang: „WER IST DER MENSCH, DER DAS LEBEN LIEBT UND GUTE TAGE ZU SEHEN WÜNSCHT?

Wenn du das hörst und antwortest: Ich,  
so sagt dir Gott:

Willst du das wahre und ewige Leben haben,  
SO BEWAHRE DEINE ZUNGE VOR BÖSEM UND DEINE LIPPEN VOR FALSCHER REDE!  
MEIDE DAS BÖSE, UND TU DAS GUTE;  
SUCHE DEN FRIEDEN UND JAGE IHM NACH!“ (Ebd., S. 106.)

Es fällt von Beginn an auf, dass es um LEBENSKUNST geht, um die ARS VIVENDI, ein heute vielfach gesuchtes Ziel, in Journalen und Illustrierten beschrieben, in Seminaren, Exerzitien, Coachingprozessen, Organisationsentwicklungsinstituten etc. angeboten, gelehrt, diskutiert – wie oft realisiert?

Weiter fällt auf, dass Benedikt nicht ein geniales Eigenprogramm aufschreibt, die in Großbuchstaben heraus gehobenen Worte zitieren (wie selbstverständlich) Passagen aus der Heiligen Schrift (oft aus den Psalmen), aus Regeln vor Benedikt (etwa die Regel des Heiligen Basilius von Caesarea oder des Johannes Cassian). Benedikt ist also ein profunder Mensch der Zusammenschau, so dass ihm Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. diese Art Kompendium christlicher Lebenskunstanleitung gelingt, in der das frühmittelalterliche abendländische Mönchtum in ein erstes Finale gelangt, eine Regel, die dann in ganz Europa zur maßgebenden Mönchsregel wurde für zahlreiche, auch verwandte, Gemeinschaften.

Mit dem darin beschriebenen Rhythmus von BETEN und ARBEITEN, MUßE, MIT SICH ALLEIN SEIN KÖNNEN, GEMEINSCHAFT, LEITUNG UND GEHORSAM, UMGANGSFORMEN ZWISCHEN ALT UND JUNG (etwa soll der Abt bei wichtigen Entscheidungen auch den jüngsten Novizen zu Rate ziehen!), FÖRDERUNG VON UNTERSCHIEDLICHSTEN BEGABUNGEN, IDEAL UND WIRKLICHKEIT IN MAßVOLLER SPANNUNGSEINHEIT, GOTTVORBUNDENHEIT UND DIENENDER LIEBE ZUM NÄCHSTEN, ZUR WELT gelingt so etwas wie der Grundrhythmus der europäischen Kultur in ihrer besten Gestaltungsform bis heute hin.

Die spirituelle Regel weiß in jeder Zeile davon, wie die hier benannten Spannungsfelder DES ALLTÄGLICHEN WIE FEIERTÄGLICHEN LEBENS in ein gutes Maß gebracht werden können.

Alles, was übertrieben wird, ist in der Regel falsch und hilft nicht, führt in Zwänge, nicht in Freiheit.

Alles, was untertrieben wird und einfach so dahinlebt, führt in Laues, nicht in Freiheit. Das Ganze ist auch eine dialektische Spannung von Bleiben und Aufbrechen, Ausharren in Treue von STABILITÄT, die sich aber im LEBENSWANDEL klösterlicher Gemeinschaft ein Leben lang not-wendig wandeln und weiten soll, damit nicht Starrheit und tötende Stagnation wird, dass aus einer aktuell erkannten NOT - WENDIGKEIT werden kann.

Die Regel besteht aus einem Prolog und 73 Kapiteln – liest man sie langsam und mit Bedacht, dann ist eine erste Lesung in einer Woche leicht möglich!

BASICS - Grundlegendes zum Mönchsleben (Kapitel 1-3); HALTUNGEN - Tugenden (besonders Gehorsam, Schweigen-können und Demut (Kapitel 4-7); BETEN - Gottesdienst, Stundengebet, Eucharistiefeier (Kapitel 8-29); KONFLIKTE - Umgang mit Regelverstößen (Kapitel 21-30); ARBEITEN - Verwaltung des Kloster, Dienste, Versorgung, Umgang mit Handwerk und Handwerkern von außerhalb, GASTFREUNDSCHAFT - Umgang mit Gästen (Kapitel 31-57); ANFANGEN - Aufnahme von Neuen (Novizen), Rangordnung, LEITUNG, Einsetzung von Prior, Abt und Aufgabe des Pförtners (Kapitel 58-66); Nachträge und ein Epilog beschließen das Werk (Kapitel 67-73).

Der Kern (bis heute hoch aktuell, wie mir scheint): Es gibt wenig, was eindeutig ist, nur schlecht, nur gut! In der Regel nicht Entweder-Oder, vielmehr Erwägen, Austarieren, Unterscheidung der Geister im Blick auf Für-und-Wider von Dingen des Lebens – alle Dinge betreffend! Erwägen der positiven und negativen Folgen.

Es gibt in der Regel nicht das für alle rechte Maß, was dem einen zu viel, ist für den anderen gerade maßvoll und richtig, des einen Gefährdung ist des Anderen Herausforderung. Augenmaß ist gefordert für den Menschen, der sowohl Orientierung wie Herausforderung braucht. Überfordern und Maßloses nützen nichts, sie entmutigen, stressen (würden wir heute sagen) und haben oft Einbrüche im Selbst oder Abstürze zur Folge.

Benedikt ist Realist! Er lamentiert nicht über schlechte Zeiten, vielmehr fragt er nach der lebensförderlichen Transformation einer Form in der jeweiligen Zeit.

Rigorismus führt zu nichts, alles so weiter laufen lassen oft in Chaos, Sucht und Lebensödnis.

GUTES LEBEN – ist das Ziel!

So warnt er die Gemeinschaft (und jeden einzelnen Menschen in ihr) etwa vor dem „MURREN“! Öfter (Regel 5, 23, 53) ist dies Thema. Eine feine Beobachtungsgabe: Dieses in Teams, in Gruppen und Gemeinschaften oft so unterschwellige Brubbeln, Murren, halblaute Lamentieren, diese oft schwer fassbare negative Stimmung aus so

unterschiedlichen Gründen mitunter, Gefühlsdumpfheit, die sich wie ein Nebel und grauer Schleier über alles zieht, dieses nicht konstruktive Nörgeln, „man müsste“, „ach und je“; „bringt eh nichts...“ usw. – daraus erfolgt in der Regel keine atmende Vitalität.

Wird aber das Murren manifest, ist die Leitung dringend gefordert, hier der Abt, denn dann sind gravierende Missstände angezeigt, dann stimmt oft im Kern des Zusammenlebens etwas nicht. Also auch hier diese Ausgewogenheit in der Behandlung. (Vgl. hierzu: Michael Plattig, Benedikt von Nursia, a.a.O., S. 51-56.)

Einige Beispiele aus der Aktualität der Regel zum Ende des Vortrages:

„Immer wenn wir durch Beschäftigung mit zu vielen Gedanken außer uns geraten, sind wir zwar wir selbst, nicht aber ‚mit uns selbst‘: weil wir uns selbst nicht mehr sehen, und anderwärts herumirren.“ (So beschreibt Gregor der Große eine Kernerfahrung des Benedikt aus der Zeit, wo er in der Einsiedelei „MIT SICH SELBST WOHNTE“ – in : Gregor der Große, Leben des Benedictus, a.a.O., S. 103.)

Wie wird das konkret alltäglich?

Wie wird der Sinn des Bleibens und der Treue durch Wandlung und Verwandlung möglich?

Hier können das Lesen von Kapitel 6 über die „Schweigsamkeit“, Kapitel 7 über die „Demut“, Kapitel 53 über die „Aufnahme der Gäste“, Kapitel 57 über die „Mönche als Handwerker“ und Kapitel 64 über die „Einsetzung und Dienst des Abtes“ bis heute Maßstäbe setzen für alle, die Verantwortung tragen in Kirche, Politik und Wirtschaft! Der entlastende Kern, vor aller Lebenskunst, die wir Menschen entwickeln können, ist der absolute und unbedingte Vorrang Gottes, die Christusbezogenheit darin, die allem unserem Tun eindeutig zuvorkommt, zugewandt, annehmend, erbarmend, liebevoll: „BEVOR IHR MICH ANRUFT, WERDE ICH SAGEN: HIER BIN ICH“ (so drückt der Prolog der Regel das GOTT JE ZUVOR aus im Schriftzitat). Das wird unterstrichen durch einen ganz starken Satz zum Ende des 4. Kapitels der Benediktregel, den Papst Franziskus nicht müde wird, zu betonen, indem er auf die Allmacht Gottes im Erbarmen hinweist. Bei Benedikt heißt dies: „An der Barmherzigkeit Gottes niemals verzweifeln.“

Daraus ergibt sich ein Schulungs- und Übungsweg, aus der „Langmut Gottes“ (Epilog der Regel) ermutigt, der für den Dienst an Gott und den Menschen „nichts Hartes, NICHTS SCHWERES“ anordnet (Epilog der Regel).

Kein Sonderprogramm für Mönche, vielmehr ein Lebensprogramm für Menschen, die sich an den Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu orientieren (Mt 5) – und deren erster Lehrer Jesus selbst ist.

Einfach anfangen, unten anfangen, basal – nicht extrem etwa durch asketische Höchstleistungen!

Entscheidendes Kriterium ist die maßvoll weisheitliche Unterscheidungskunst auf das hin, was je angemessen erscheint, die DISCRETIO (von discernere – unterscheiden-können), welche den Königsweg der vital gefüllten Mitte zwischen den Extremen und

Polen des Lebens, in den alltäglichen Entscheidungen lehrt und einüben will.

Was etwa die Gabe der Leitung betrifft, so werden dem Abt/ der Äbtissin im 2. und 64. Kapitel wesentliche Kriterien benannt, die ihn/sie befähigen sollen, gelassen zu sein, differenziert und klar zugleich in der Notwendigkeit, etwas zu beurteilen, etwas zu entscheiden:

„bei dem einen soll er/sie es mit liebenswürdiger Güte, bei dem anderen mit Tadel, beim dritten mit eindringlichem Zureden versuchen (...) Er (Sie) hasse das Böse und liebe die Brüder (und Schwestern; Anm.: Roentgen). Muss er (sie) zurechtweisen, so handle er (sie) klug und gehe nie zu weit, damit das Gefäß nicht zerbricht, wenn er (sie) es allzu sauber vom Rost reinigen will. (...) und er (sie) suche mehr geliebt als gefürchtet zu werden.“

Weiter werden dann benannt: „unaufgeregt sein, nicht überängstlich, nicht maßlos und eigensinnig; nicht eifersüchtig, nicht argwöhnisch, umsichtig und überlegt – um selbst auch Ruhe in sich zu finden“ – so also, „dass die Starken angezogen und die Schwachen nicht abgeschreckt werden.“

Es soll durch das Beispiel der Leitung eine Kultur des AUF EINANDER HÖRENS (auf die jeweilige Eigenart, die Gaben und Grenzen) gepflegt werden, die eine Gemeinschaft zum einem ganzheitlichen Lern-, Lehr-, und Lebensort ausbilden soll.

So wurden die Orte der gelebten Benediktregel zu Pflanzungen auch von Humanität, Menschlichkeit und umfassender Bildung (DER „HOMO DIVINUS“ – der durchgöttlichte Mensch), in Arbeiten, Feier, Kunst und Kultur.

In der unbedingten Orientierung an Jesus, dem Christus (Regel 72), wird dies vorrangig gespeist durch das Zweckfreie, ja im Tiefsten Spielerische (HOMO LUDENS), durch den Gottesdienst, „dem nichts vorgezogen werden (soll)“ (Regel 43).

Daraus ergibt sich aber, in der alltäglichen Ausfaltung, ein Bezug zu allen Dingen und Verrichtungen, die gottdurchsichtig werden mögen, weil aus dem göttlichen Vorrang gespeist: „Tag und Nacht, Arbeit und Ruhe, Mahlhalten wie Fasten. Gott geheiligt ist die klösterliche Abgeschlossenheit, Gott geheiligt ist aber auch die Aufnahme von Gästen: in ihnen kommt Christus zu Besuch, wie Christus muss man ihnen darum dienen.“ (Benedikt von Nursia – Weisheit des Maßes, a.a.O., S. 134 f.)

Auch ein gesellschaftspolitischer Beitrag zur Willkommenskultur gegenüber Menschen, die, woher auch immer, ankommen bei uns, in unserem Land, in Europa! Und natürlich gespeist aus der Heiligen Schrift (etwa: Mt 25; Dtn 10, 19: „auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen.“)

Allen diesen Haltungen liegt das hörende Meditieren und Beten im Grund.

Ich muss nicht alles alleine schaffen. Ich bin verdankt ohne geschuldete Gegenleistung. Ich kann danken ohne Berechnung – in einer unendlichen Dimension, die mich unermesslich übersteigt und darin zugleich mich trägt und tiefweiter selbst werden lässt.

In ein HAIKU gebracht:

MIT SICH SELBST WOHNEN

DEN SCHWEREN STEIN ZU LEICHTEN

ÜBE IM BETEN

(markus roentgen)

Im Sterben des Heiligen Benedikt kommt dieses alles noch einmal zusammen:  
Aufrecht, erwachsen, stehend, vor Gott und in Gott, in der Gemeinschaft, am Ort des  
Gebetes und des Gottesdienstes christusbezogen und durch Christus gestärkt im Mahl,  
in der Bethaltung erhobener Hände, in Menschenform, die zugleich Kreuzesform ist,  
aufgerichtet, beide Arme weit geöffnet, glücklich gesegnet

		VON	
		OBEN	
VON	LINKS	BIS	RECHTS
		UNTEN	

So beschreibt es Gregor der Große im Abschnitt 37 seines Dialoges zum Leben des  
Benedikt (zitiert nach: Benedikt von Nursia – Weisheit des Maßes, a.a.O., S. 139) :

„Sechs Tage vor seinem Tod ließ Benedikt sein Grab bereiten.

Fieber ergriff ihn.

Seine Kräfte verfielen.

Täglich wurde er schwächer.

Am sechsten Tag ließ er sich in die Klosterkirche tragen.

Dort stärkte er sich für den nahen Tod durch den Empfang von Leib und Blut des Herrn.

Von seinen Mönchen gestützt, mit zum Himmel erhobenen Händen,

aufrecht stehend,

starb er betend.“



„An der Barmherzigkeit Gottes  
niemals verzweifeln.“ (Ende 4.  
Kapitel der Benediktregel)

**Musik:** Ernst Toch (1887-1964), Dedication (von 1948). Buchberger Quartett, ca. 4  
Minuten.

Konzeption und Durchführung: Markus Roentgen